

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Abonnementpreis monatlich 50 S., 1/2 Jahr 1.00 S., vierteljährlich 50 S., durch die Post bezogen 1.50 S.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bestellbar, kostet monatlich 10 S., 1/2 jährlich 50 S.

Wohlfahrt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bölsberggasse.

Telegraphen-Adresse: Wolfshöfner-Kasse.

Wortlo: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 107.

Donnerstag den 9. Mai 1895.

6. Jahrg.

Reichstags.

Die Sitzung vom 7. Mai 1. Uhr.

Das Haus ist von über 310 Abgeordneten besetzt. Auch die Erbkönige sind hier befehligt.

Die 1700000 M. für Feiertage werden bei Eröffnung des Nord-Ostsee Kanals werden in dritter Lesung endgiltig gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt.

Abstimmung über die Gültigkeit der Wahl des Abg. Dr. Wittger (natürl.) für Waldorf. Die Parteifreunde des Abg. Dr. Wittger machten die verweirtesten Anmerkungen, das unabweisbar geordnete Schicksal der Mandatsentziehung von seinem Haupte abzulenken.

Es folgt die Prüfung der Wahl des Abg. Dr. Dziembowski. Bei der Wahl dieses Mandats entspann sich eine lange Debatte, die endlich gleichfalls in namentlicher Abstimmung die Ungültigkeit des Mandats mit 201 gegen 102 Stimmen ausgedrückt wird.

Nächste Sitzung Mittwoch 1. Uhr: Umfurngsvorlage.

Tagesgeschichte.

Die Umfurngsvorlage wird erst heute, Mittwoch, auf den Seierlich des Reichstags gelegt werden. Die ganze gestrige Sitzung wurde von den Debatte über die Gültigkeit zweier Wahlen ausgefüllt. Inzwischen reist der Knäuel eines gemeinlichen Abschlusses entgegen. Das Zentrum hat beschlossen, eine „abwartende Stellung“ einzunehmen. Von dem früheren entzweigenen entweder, oder ist also nicht mehr zu verpennen. Die Konservativen sollen sich unter Führung Levetzows bemühen, unter Aufsichtigung der Zentrumseinstimmungen eine Einigung herbeizuführen. Die Nationalliberalen haben zwar beschlossen, die Vorlage in der jetzigen Fassung abzulehnen, doch hat dieser Beschluß der Partei-Mitglieder keinen Wert.

Der Bericht der Tabaksteuerkommission ist im Reichstag zur Verteilung gelangt, jedoch dem Begräbnis der Tabaksteuer nach der zweiten Beratung der Umfurngsvorlage nicht mehr entgegensteht.

Das Postgesetz über die Zudersteuer ist dem Bundesrat zugegangen. Es wird durch dasselbe die Ausbuhprämie auf Zuder zu gunsten der notleidenden Zuderbauern um 20 bis 25 Pf. pro Doppelzentner wieder erhöht. Die „Not“ dieser armen Dividendenhändler wird höfentlich nicht gemindert werden; freilich die wirklich leidenden Bauern, denen für die erbaute Zuderbrücken von den Fabriken die niedrigsten Schindelpreise bezahlt werden, bekommen von der neuen Liebesgabe nichts zu sehen.

Die Tagelohnsteuer soll nach einem dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangenen Gesetzentwurf von 3 Mark auf 20 M. erhöht werden.

In unangenehmer Weise traten gestern im Reichstags die staatsverhaltenden Konservativen und Nationalliberalen für das Recht der Landräte ein, Wahlbeeinflussungen zu treiben. Sie konnten damit zwar nicht verhindern, daß die Wahl des Abg. Dziembowski für ungültig erklärt wurde, aber man muß schon mit ihrem guten Willen vorlieb nehmen.

Alle 46 Genossen, die zur Zeit im Reichstags sitzen, waren in der gestrigen Sitzung anwesend. Auch der neu gewählte Vertreter für Dresden-Land, Genosse Horn. Ein günstiges Schicksal hat gewollt, daß jetzt nicht ein einziger hinter schwedischen Gardinen sitzen muß.

Nicht wahr soll es nach einer Erklärung der offiziellen Verl. Korresp. sein, daß der Staatsanwalt neue Ermittlungen über die Richterhofen in der Reichstags-Sitzung vom 6. Dezember angestellt habe. Ist's so, dann zeigt sich die Staatsanwaltschaft diesmal gut beraten.

Grafen vom Schicksal verfolgt wird der national-liberale Abgeordnete Dr. Wittger, der gestern die Pforten des Reichstags hinter sich machen mußte. Er war einer der Hauptstörer nach der Umfurngsvorlage; in der Kommission suchte er die erste Ordnungsbewegung zu spielen, und nun muß er von demnigen jenseits in denselben Augenblicke, in dem der eigentliche Tanz um die Mißgeburt losgeht. Das ist gaulam.

Die agrarischen Münzverschlechterer werden noch etwas warten müssen, bis nur ein Versuch der Ausführung ihrer Pläne gemacht wird. Jüngst hielt es, daß eine Einlabungsschrift an die auswärtigen Regierungen zur Teilnahme an einer internationalen Münzkonferenz bereits zur Vorlegung an den Bundesrat fertig gestellt sei, aber jetzt ergibt sich, daß nur der Reichstagsler die deutschen Regierungen aufgefodert hat, sich darüber zu äußern, ob eine Münzkonferenz berufen werden soll, um zu prüfen, ob Maßregeln gegen den zunehmenden Wertunterschied zwischen Gold und Silber möglich sind, ohne unsere Reichsregierung zu präjudizieren (für die Zukunft zu binden).

Neues zur Fuchsmilcherei. Die bairische Regierung hat die Vornahme öffentlicher Sammlungen für die Fuchsmilch verboten. Recht so! Das öffnet wieder einigen taujend Leuten die Augen über die Rechtsverhältnisse, in denen wir leben. Dem Biomarktkomitee ist von derselben Regierung auf die Dauer von zwei Jahren die Vornahme von öffentlichen Sammlungen und die Bekanntmachung von Anrufen hierzu genehmigt worden.

Ist das möglich? Die Wortrednerin Hg. mittelst, wurde am 1. Mai der Artillerist Tiz in der Garnison Königsberg standrechtlich erschossen. Tiz sei verschiedene Male fahnenflüchtig gewesen, und die Ursache zu seiner kriegerischen Verurteilung zum Tode sei gewesen, daß er einen Vorgesetzten ermordet habe.

Wir können nicht glauben, daß diese Nachricht auf Wahrheit beruht. In Deutschland ist man zwar viel gewöhnt worden, aber das mitten im Frieden ein Soldat, selbst wenn er einen Totschlag begangen haben sollte, erschossen werden kann, halten wir denn doch für unmöglich. Ebenso halten

wir es für unmöglich, daß es um deutschen Heere Soldaten giebt, die auf einen Kameraden das tödliche Blei entleeren. So sehr vertiert kann doch wohlrich kein Mensch sein! Aufklärung über den Fall ist dringend vonnöten.

Ein neues Marinemaher hat sich auf dem Kreuzer Kaiserin Augusta dadurch ereignet, daß abermals die Maschinerie zusammengebrochen sind.

Ausland.

Frankreich. Die Einführung einer Fremden-Kopfststeuer soll im Parlamente vorge schlagen werden. Der republikanische Deputierte Baille beabsichtigt, sofort nach der Eröffnung der nächsten Kammeression den Antrag einer Fremden-Kopfststeuer von jährlich 20 Francs einzubringen. Er will seinen Antrag damit begründen, daß die in Frankreich lebenden Ausländer keine Militärdienste zu zahlen hätten wie die vom Militärdienst befreiten Franzosen. Das Ertragnis dieser Steuer wurde von Baille mit 20 Millionen veranschlagt, woraus hervorgeht, daß er auch die Kinder und Frauen zur Leistung dieser Steuer heranziehen will. Uebrigens sind derartige Anträge schon oft gestellt, jedoch stets energisch von der Regierung unter Hinweis auf die internationalen Beziehungen und etwaigen Repressalien bekämpft worden.

Dänemark. Der Militarismus erregt auch hier die öffentliche Meinung sehr stark. Als dieser Tage das Mittelgarnfort gepreßt wurde, dessen Erbauung 7 Millionen gekostet hat, zeigte es sich völlig unbrauchbar. Wenigstens zwei Millionen werden erforderlich sein, es notdürftig brauchbar zu machen. Anderwärts muß man neue teure Kriegsschiffe ins alte Eisen werfen, weil sie nichts taugen.

Serbien. Die ins Parlament gewählten Regierungspuppen bewilligen dem kaiserlichen König ein Jahresrente von 480000 Francs. Doch das serbische Volk dürfte des freien Spiels bald überdrüssig werden, das mit ihm getrieben wird. Gefühlslosigkeit, Vertrauensbruch, ständige Verletzung der Verfassung ist das tägliche Schauspiel, das die Machtgier derer, die die neuen Eisen gegen die Volkswelt melbet die folgende Dedeiche aus Belgard: Das neue Prechtgesetz führt außer der Kaution- und Stempelpflicht auch die Präsidentschaftsur ein. Die Zeitungen müssen die Korrekturbogen der Jenkur vorlegen.

Griechenland. Zum erstenmale ist in Athen für die Gemeinwohl ein Genosse aufgestellt worden. Es ist Drakulias, und namentlich auf dem Lande und bei den Bergarbeitern hat er viele Anhänger gefunden.

England. Die Verreiber von Star Wille haben den Geschworenen mitgeteilt, daß sie das Geld zur Kaution zusammen hätten. Der Angeklagte wird daher auf freien Fuß gesetzt. Man ist der Ansicht, daß man Wille Gelegenheit zur Flucht geben werde, da zahlreiche hochgestellte Personen in den Schweinzel-Prozess verwickelt sind.

Moderne Sklavenjäger.

Roman von D. Eifer.

[Nachdruck verboten.]

„Gäcilie!“
„Ja, ich mich ganz allein! Denn ich armes, frantes, verpölpeltes Ding glaube, Ihnen eine Freundin sein zu können, auf deren Wort Sie hören und deren Sie in Liebe gedächten. Und doch mußte ich wissen, daß es zwischen Mann und Frau nur eine Freundschaft giebt, die von Bestand ist, die Freundschaft, welche ich auf die Liebe der Herzen gründe! Und konnte ich diese Liebe forden? Würkte ich nicht wissen, daß Sie, der jergle, lebensunfähige Mann, nach einer anderen Liebe sich sehnen mußte, als nach der eines armen Weibens, wie ich bin? Und durfte ich Ihnen deshalb gürnen, als ich erfuhr, daß Sie diese Liebe bei einer anderen Frau gefunden, die alles besitzt, was eines Mannes Herz entzücken kann? — Nein, ich war im Unrecht und ich bin es, die Sie um Vergeltung zu bitten hat.“
„Gäcilie... Jene... sie hat Sie gekränkt, um meinwillen gekränkt und verächtlich... ich habe es erst in diesen Tagen erfahren, deshalb eile ich hierher, um Ihre Vergeltung zu erbiten.“
„Ja, ich schäme Frau hat mich gekränkt,“ entgegnete Gäcilie und sah Ihnen des Blickes vor sich hin, „aber ich war tödlich, ihr und Ihnen deshalb zu jürnen. Die Frau liebt Sie — was war da natürlicher, als daß sie Gierigkeit empfand, weil Sie mein Freund waren? War ich nicht auch erschrecklich, legte sie mit einem himmlischen Lächeln tingu, dessen Ausdruck Wälfther tief, tief bewogte. Er ahnte jetzt, was Gäcilie für ihn empfunden, und um so heftiger fühlte er sich durch den opferwilligen Mut der Frauen ergriffen.“
„Nun eile,“ sah Gäcilie fündend fort, „hat mir oft Sorge gemacht. Darf ich Sie Ihnen sagen?“
„Sprechen Sie, Gäcilie!“
„Ich traug Sorge um Sie, Wälfther. Ich wußte, daß das Feuer einer Weiden Bekämpfung in Ihrer Seele brennt und habe Sie gerade diese letzten Bestimmung wegen lieb gewonnen. Aber doch mußte ich sehen, daß Sie an eine Frau geknüpft waren, die wohl schön und reich ist und die Sie auch wohl leidenschaftlich lieben mochte, die aber nimmermehr die Ideale Ihrer Seele und Ihres

Herzens wußte. Deshalb trug ich Sorge um Sie! Deshalb fürchte ich noch jetzt, daß diese Liebe die Ideale in Ihrer Brust erlöchen wird.“
„Fürchten Sie nichts, Gäcilie. Ich werde jene Frau niemals wiedersehen.“
„Wie? Sie lieben die Frau nicht mehr?“
„Fragen Sie mich nicht mehr, Gäcilie. Ich befand mich in einem unheilvollen Wahne. Der Mann der himmlischen Verheißungen hatte von meiner Seele tief ergriffen und mich in jene Fesseln geschmiebelt, deren ich mich jetzt ichäme. deren ich mich aber jetzt entledigt habe...“
„O, ich wußte es, Sie würden doch noch den Sieg über sich selbst davontragen! Und diese Hoffnung hat mich gekriehet in meiner Sorge und hat mich froh meiner letzten Stunde entgegengehen lassen. — Ah, jetzt werde ich leicht und glücklich, da ich Sie frei und hart genug sehe, ein neues Leben zu beginnen...“
„Wälfther, Sie nicht meine Stärke!“ entgegnete mit Bitterkeit Wälfther. „Ich selbst wäre wohl fast zu schwach geworden, jene Fesseln zu sprengen, aber eine leichte Unmöglichkeit trat mir in dem Kampfe zur Seite und verlich mir Kraft und Entschlossenheit. Gäcilie, meine Schwester, meine Freundin! Ihnen zuerst will ich es gestehen, was ich mir selbst noch kaum zu gestehen wagte, daß ich liebe, ein wahres, festes, helles Liebe, welches ich niemals zu bestien hoffen werde, daß ich Ihnen liebe, welches ich gegen das Leben, gegen die Welt fene wird, daß ich den Verachtungen, denen ich einmal erlegen bin, nicht wieder erlege. Gäcilie, das Besen, ich nicht liebe, gleich in der hochheißelnden Reinheit seiner Seele, Ihnen, und wenn ich jetzt in Ihre blauen Augen schaue, so denke ich, ich sehe in die großen, hellen blauen Augen, deren Macht mich befehligt und doch so viel unangenehm gemacht hat. Gäcilie, meine Schwester, meine Freundin, Ihnen kann ich vertrauen. Sie verstehen mich.“
„Wälfther hatte ihre Hände ergriffen und drückte sie an sein Herz. Mit großen, glänzenden Augen blickte Gäcilie den Freund an; eine leichte Röbe überhauchte die bleichen, schmalen Wangen, und die schmalen, purpurnen Lippen erbebten vor innerer Erregung. Es suchte um die Mundwinkel ein geheimes Schmer; der Blick der großen Augen verklärte sich wie durch zurückgehaltene Tränen, doch dann lag ein himmlisches Lächeln über das gestirnte Antlitz, daß es wie verklärt erglänzte, und die Hände Wälfthers ließe, doch innig an die Brust pressend, küßte sie mit zitternden Lippen:

„Jetzt bin ich gewiß, daß Sie den Sieg erringen! — O, nur einmal möchte ich diesmalig leben, die anerkennen von Sie zu retten!“
„Sie werden Sie sehen, Gäcilie! Ich werde sie noch einmal sehen, ehe ich Deutschland verlasse, und werde ich sagen, wie Sie sind, was Sie mir waren und noch sind, und ich bin überglücklich, daß Worte von Wälfther zu Ihnen kommen wird...“
„Wälfther von Wälftherburg? Die Tochter des Scheinmisset?“
„Ja, Gäcilie! Wälfther von Wälftherburg ist es, die ich mit der ganzen Kraft meines Herzens liebe.“
„Sie sagten, daß Sie Deutschland verlassen wollten?“
„Ja, ich will mir das Leben neu erkämpfen! Ich erhalte hier in diesem Wut und Absehl! Sie sollen mich als Mann, als wirklichen Mann, der alles, sein Glück und seine Liebe, sich selbst vorant, wiedersehen.“
„Ah, ich werde Sie nicht wiedersehen...“
„Gäcilie!“
„Nein, mein Freund. Unser Abschied ist ein Abschied für das ganze Leben... ich erhebe mich von diesem Lager nicht wieder...“
„Sprechen Sie nicht so, Gäcilie! Sie erschrecken mich...“
„O, ich werde jetzt gern, da ich Sie noch einmal gesehen habe, da ich weiß, daß die wahre, die echte Liebe in Ihr Herz eingedrungen ist, daß die wahre, die echte Liebe, die ich Ihnen duldet, die eher sich selbst verachtet, als dem andern wehe thut... Wälfther, die Liebe, die ich jetzt für Sie gefühlt habe...“
„Die letzten Worte klangen wie ein Wetterhauch durch das Gemach, in dem lautlose Stille herrschte. Wälfther war wieder vor dem Lager in die Knie gesunken, hielt die Hände Gäcilies umfaßt und harrete mit angstvollen Flehen im Auge zu ihr empvor, über der Gläubige, der vor seinem Geliebten kniet.“
„Sie aber ließ ihr Haupt auf seinen Schenkel sinken. Sie vermachte die Tränen nicht mehr zurückhalten, und ließ und trennend werden sie über die Stirn und Wangen Wälfthers. Das prächtige, goldbraune Haar des Wälfthers hatte sich gelöst und fiel in lüppigen Wellen über Haupt und Schultern Wälfthers, das er eingehüllt ward wie in einen goldenen Zaubermantel. Denn die Sonne war durch die Wälfther gebrochen und sandte ihre Strahlen in das ärmliche Gemach, küßte den Schenkel Gäcilies, das er leuchtete und funkelte, wie süßes Gold.“ (Fortsetzung folgt.)

Schleudri. Das Meistert wurde bei uns auf folgende Weise gefeiert: Den 1. Mai fand in Reifers Halle eine Volksversammlung statt, in welcher Otto Wittig die Bedeutung des 1. Mai referierte. Das Referat wurde sehr lebhaft aufgenommen. ...

Im vorigen ist Sonntag nachmittag mit den Lampen und abgedrucktem Material gefüllte Schuppen des Badelmanns Friedrich niedergebrannt. ...

Stadtverordneten-Sitzung vom 6. Mai. (Fortsetzung des Schluß.)

4. Der Antrag des Magistrats, die bisherige Straßenschilder vor dem Garten des physikalischen Instituts an dem freizeigenden Metzgergrundstück ...

6. Die Abänderung der Pflichtenlinie für das Metzgergrundstück wird nach dem Antrage des Magistrats genehmigt. ...

7. Infolge des ungewöhnlich starken Schneefalles im vergangenen Winter sind die für die Auftragsarbeiten ausgelegt gewordenen 3000 M. ...

12. In der weitest Organisation der Bürger Schulen. Die Angelegenheit wird am Montag 21. Juni an den hiesigen Reichsrat ...

erhalten? — dieselbe wurde, wie gesagt, bald zur Volksschule herabgeführt und das dort nicht aufgenommen werden; ...

Referent berichtet sodann die hier vom Lehrerverein in einer seiner letzten Sitzungen behandelte Frage der Einführung ...

Der Referent der 3. St. Städt. Stadterklärt, man sei es den beiden Schichten unterer Schichten und höchsten Mittelstandes ...

Tagungsordnung für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

- 1. Anfrage des Stadtvater betreffend. 2. Mittelschulfrage für Unterrichtserteilung im Französischen. 3. Antrag, die Roter Stiftung betreffend. ...

Herzine, Versammlungen etc.

Am Montag den 20. April fand in Fischers Restaurant eine öffentliche Volksversammlung statt. Zum ersten Punkte der Tagesordnung, Zweck und Nutzen des Gewerkschaftsvereins, wurde dem Genossen Otto Wittig das Wort erteilt. ...

Einmüthig sehr an der Schwindsucht leide. Das Streben um die Form der Organisation (Kaufmann und Einzelne) liegt dem Genossen Wittig sehr am Herzen. ...

Das dem Gerichtshaus.

Stelle, 7. Mai. (Schwurgericht.) Das Verbrechen des betrügerischen Kontrotts bzw. Falschens wurde in heutiger Sitzung dem Genossen Wittig zur Verhandlung übergeben. ...

Das dem Gerichtshaus.

Stelle, 7. Mai. (Schwurgericht.) Das Verbrechen des betrügerischen Kontrotts bzw. Falschens wurde in heutiger Sitzung dem Genossen Wittig zur Verhandlung übergeben. ...

Aus dem Reichsgericht.

Stelle, 2. Mai. Der Strafantrag des Vorlegers. Eine wichtige und in mannigfacher Hinsicht interessante Angelegenheit wurde am 2. Mai in der 2. Strafkammer des Reichsgerichts ...

Größtes Spezial-Etablissement für Damen- und ungarische Garnierte und ungarische Damen- und Mädchen-Hüte Geschäftshaus J. Levin von der einfachsten bis zur elegantesten Art. Knaben-Hüte und -Mützen. Seidenband, Spitzen, Stickereien, Blumen, Federn, Schleierstoffe, Handschuhe, Fächer, Sonnen- und Regenschirme etc.

